

Stellenwert durch Masse – Ehrenamtliche als Bindeglied zur Öffentlichkeit

Jürgen Krakor

Zusammenfassung – Die ehrenamtliche Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern unterscheidet sich strukturell und organisatorisch wesentlich von der in anderen Bundesländern. Die für Mecklenburg-Vorpommern spezifischen historischen Entwicklungen der Archäologie und der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege sollen hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit skizziert werden. Durch Aktivierung ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger ist eine hervorragende Basis vorhanden, um in der Bevölkerung, bei Urlaubern und Gästen, bei Gastgebern und nicht zuletzt bei Politikern für die Archäologie zu werben. Mit der „Initiative Pro Archäologisches Landesmuseum“ (IPAL) läuft seit November 2014 in Mecklenburg-Vorpommern eine direktdemokratische Aktion, die neben dem Ziel, auf die Errichtung eines archäologischen Museums hinzuwirken, den Stellenwert der Landesarchäologie erhöhen will. Die Gründe, die für ein archäologisches Landesmuseum sprechen, werden aufgeführt, und die bisher erfolgten methodischen Ansätze, mit denen die IPAL an der Verwirklichung ihrer Ziele arbeitet, erläutert.

Schlüsselwörter – Archäologie; Mecklenburg-Vorpommern; Citizen Science; Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern; ehrenamtliche Bodendenkmalpflege; Bürgerinitiative IPAL; Archäologische Gesellschaft für Mecklenburg und Vorpommern

Title – Significance of the crowd – Citizen Science: link to the public

Abstract – Preservation and care of field monuments by volunteers differs in Mecklenburg-Western Pomerania significantly by organisation and structure among other states of Germany, based on the specific history of archaeological science in this federal state. Unfavourable political circumstances causing a lack of an appropriate presentation of the rich prehistoric and historic heritage of the region in the last decades. Recently, several reasons lead to increasing efforts by the public to solve this grievance. Since November 2014 the citizens' action group „Initiative pro Archaeological State Museum of Mecklenburg-Western Pomerania“ (IPAL) has started to work towards the foundation of an archaeological museum and to raise the significance of the professional archaeology in Mecklenburg-Western Pomerania. Due to the mobilisation of volunteers in the field of preservation and care of field monuments, there is a base to solicit the regional archaeology to the public, including state citizen as well as politicians and tourists, too. Several approaches and strategies were applied to accomplish the installation of an Archaeological State Museum for Mecklenburg-Western Pomerania to make the archaeological heritage of this federal state available for the public.

Key words – archaeology; Archaeological State Museum of Mecklenburg-Western Pomerania; voluntary preservation and care of field monuments; citizens' action group IPAL; Archaeological Society of Mecklenburg and Western Pomerania

Sammeln und Bewahren in Mecklenburg-Vorpommern

Das Sammeln und Bewahren kulturhistorischer Hinterlassenschaften der Vorfahren hat in Mecklenburg-Vorpommern eine sehr lange Tradition. Seit etwa 1503 wirkte Nikolaus Marschalk Thurius in Mecklenburg. Er war herzoglicher Rat in Schwerin, akademischer Lehrer in Rostock und der Verfasser einiger landesgeschichtlicher Werke. Ihm wird auch zugeschrieben, dass er die ersten wissenschaftlichen Grabungen in Deutschland durchführte. Zu seinen bevorzugten Untersuchungsobjekten gehörten urgeschichtliche Grabanlagen. Von dem mecklenburgischen Herzog Heinrich dem Friedfertigen ist überliefert, dass er bereits um 1520 ihm zugeführte Urnen ausstellen ließ. Etwa zur gleichen Zeit begannen viele Gutsbesitzer und Adelsfamilien – später auch Lehrer und Bürger – eigene Sammlungen aufzubauen, die nicht selten der großherzoglichen Altertümersammlung übereignet wurden. Einer dieser

eifrigen Sammler war zum Beispiel der Geheime Kanzleirat und herzogliche Leibarzt Hornhard. Er hinterließ 1759 eine ca. 500 Stück umfassende Sammlung ur- und frühgeschichtlicher Funde. 1834 wurde Georg Christian Friedrich Lisch als Archivar des Geheimen und Hauptarchivs in Schwerin berufen. 1836 übernahm er die Aufsicht über die Altertümersammlung des Herzoghauses. Wesentliche Anteile hatte ‚de Knakenpurrer‘ Lisch an der Gründung des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 1835. Sein bedeutendstes Werk wurde 1837 „*Friderico-Francisceum oder Grossherzogliche Alterthümersammlung aus der altgermanischen und slavischen Zeit Meklenburgs zu Ludwigslust*“¹. In diesem prachtvollen Zeugnis der heimatlichen Geschichtsforschung fasste er alle bis dahin bekannten Funde des Landes zusammen. Diese Tradition setzte Dr. Robert Beltz 1910 mit seinem Hauptwerk „*Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin*“² fort. Bis zu seinem Lebensende 1942 war Beltz maßgeblich an der Er-



Abb. 1 Ansicht des Schweriner Schlosses, bis 1992 Standort des Museums für Ur- und Frühgeschichte (2009, Foto: Olaf Engelke).

forschung der Landesgeschichte beteiligt. Nach Beltz' Ausscheiden aus dem Amt folgten 1930 Heinrich Reifferscheidt und 1935 Willy Bastian. 1945 übernahm Ewald Schuldt, der bereits unter Bastian als wissenschaftlicher Zeichner gearbeitet hatte, die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer und wurde Leiter der Vorgeschichtlichen Abteilung des Schweriner Landesmuseums. 1952 wurde er Direktor des neu geschaffenen Museums für Ur- und Frühgeschichte, das er bis zu seiner Pensionierung 1980 sehr erfolgreich leitete. Prof. Schuldt's Lebenswerk wurde 1987 mit der Eröffnung des von ihm aufgrund seiner Ausgrabungsergebnisse konzipierten Freilichtmuseums „Altslawischer Tempelort Groß Raden“ gekrönt. Er gilt bis heute als einer der bedeutendsten Archäologen des Landes. Schuldt's Ausgrabungen waren gekennzeichnet durch exakte Dokumentation, die Verwertung der Ergebnisse in der breiten Öffentlichkeit und durch deren wissenschaftliche Publikation. Das bezeugen über 200 Veröffentlichungen. Er zeichnet auch verantwortlich für 28 Jahrgänge des von ihm begründeten Jahrbuchs

„Bodendenkmalpflege in Mecklenburg“, welches bis heute (seit 1990 unter dem Titel „Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern“) eine der wichtigsten Literaturquellen der Geschichtsforschung des Landes ist. 2016 erschien der Band 62. Nicht zuletzt aber verdanken wir Prof. Schuldt den Aufbau der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern und damit die Möglichkeit, für alle Bevölkerungsschichten einen persönlichen Bezug zu ihrem eigenen geschichtlichen Erbe zu bekommen.³

Angefangen von Lischs „Antiquarium“ über das Großherzogliche Museum am Alten Garten, den Umzug in das Schloss in den 1930er Jahren, die Räumung des Schlosses 1945 bis zur Eröffnung der Dauerausstellung in den 1980er Jahren durchlebte die Ausstellung der Sammlungen eine wechselvolle Geschichte mit vielen Höhepunkten und Tiefschlägen (Abb. 1).⁴

Als 1992 das Landesparlament ins Schweriner Schloss einzog, musste die ständige Ausstellung des Museums für Ur- und Frühgeschichte weichen. Mündliche Quellen überliefern, dass die Landes-

politik versprach, schnellstmöglich einen Ersatzstandort für die Ausstellung zu finden. Den Wirren der Wende sei es geschuldet, dass dafür keine schriftlichen Quellen verfügbar sind. Nachweisbar ist jedoch, dass das Thema Landesmuseum immer wieder angesprochen wurde. So gab es zum Beispiel Ende 2002 bis Anfang 2003 eine Bürgerinitiative „Archäologisches Museum in Schwerin“, die trotz ihrer knapp 3.000 Unterschriften ins Leere lief. Ebenso erging es einer Postkartenaktion der Bodendenkmalpfleger im Jahre 2013, die an die Landtagsabgeordneten gerichtet war. Bemerkenswert ist, dass sich die Standortfrage wie ein roter Faden durch die Entscheidungen des Landtages zog. Immer, wenn durch langwierige Überzeugungsarbeit Politiker für die Sache gewonnen werden konnten, folgte entweder die nächste Landtagswahl oder eine ergebnislose kontroverse Diskussion über den Standort des Museums.

Ehrenamtliche Bodendenkmalpflege

Drei Jahre nach Staatsgründung gab es 1952 in der DDR eine große Verwaltungsreform. Es entstanden die Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg. Hinsichtlich der Bodendenkmalpflege wurde keine Unterteilung in Bezirke vorgenommen. Für den Norden in der DDR entstand das Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin. Der rechtliche Rahmen für die Bodendenkmalpflege wurde am 28.5.1954 mit der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“⁵ geschaffen. Die Rechtsgrundlage galt einheitlich für das gesamte Territorium der DDR. Die Museen für Ur- und Frühgeschichte waren für die Umsetzung verantwortlich. Sie erhielten den Status von Forschungszentren, was sie auf diesem Gebiet mit den Universitäten gleichstellte. Folgerichtig unterstanden die Museen dem Staatssekretariat für Hochschulwesen, später dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Sie arbeiteten weitestgehend unabhängig und waren nicht in die straffe Organisation, d. h. die innerstaatliche Hierarchie von den Ministerien über die Bezirke bis in die Kreise, eingebunden. Zu ihren Aufgaben gehörten die sachgemäße Bergung sowie der Schutz und die Pflege der Bodenaltertümer. Außerdem mussten die Museen die Listen der entdeckten Bodenaltertümer führen und die Bodenfunde für die Wissenschaft und die Volksbildung nutzbar machen. Dafür gab es hauptamtliche Planstellen für Bezirksbodendenkmalpfleger. Die oben genannte Verordnung und die sie begleitenden Er-

lasse waren wirksame Instrumente zur Wahrnehmung bodendenkmalpflegerischer Maßnahmen und dienten teilweise wohl auch als Muster für die Denkmalschutzgesetze in manchen westdeutschen Bundesländern.⁶

Von größter Bedeutung für die praktische Arbeit zeigte sich die Festschreibung des Ehrenamtes für Bodendenkmalpfleger. Dadurch war es zum Beispiel möglich, auf gesetzlicher Grundlage Freistellungen für Bodendenkmalpfleger zur Teilnahme an Tagungen, Lehrgängen und Rettungsgrabungen zu erwirken. Da es keine übergreifenden oder regionalen Geschichtsvereine oder ähnliche Gruppierungen mehr geben durfte, organisierten sich die ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger im Kulturbund der DDR mit seinen zahlreichen fachlichen und regionalen Untergliederungen. Daraus ging 1955 ein Zentraler Fachausschuss für Ur- und Frühgeschichte hervor, der regelmäßig Tagungen für ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger veranstaltete. Außerdem gab er Publikationen wie die nicht nur in der DDR hoch geschätzten „Typentafeln zur Ur- und Frühgeschichte“ oder den „Leitfaden für den Bodendenkmalpfleger“ heraus. Ein Schwerpunkt in der Arbeit dieser Organisation bestand in der kontinuierlichen Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger. Das alles beförderte deren hohe Qualifikation. Der Zentrale Fachausschuss widmete sich auch der Arbeit mit Jugendlichen und veranstaltete für diese Kurzlehrgänge und Tagungen vor allem im regionalen Bereich. So konnten kontinuierlich Jugendliche mit Bodendenkmalpflegerausweis in den Kreis der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger nachrücken. Der Wille der politischen Führung in der DDR war, dass möglichst alle Bürger eine gesellschaftliche Tätigkeit neben dem beruflichen Leben ausüben sollten. In diesem Zusammenhang bildete gerade die ehrenamtliche Bodendenkmalpflege geeignete Möglichkeiten sinnvoller Tätigkeit außerhalb des starren politischen Regimes.⁶

Seit den 1950er Jahren wird die ehrenamtliche Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern in erheblichem Ausmaß von Dr. Ulrich Schoknecht geprägt. Ihm verdanken wir die „Kurzen Fundberichte“ in den Jahrbüchern, die immer umfangreicher wurden und inzwischen gut die Hälfte der jeweiligen Schriftwerke ausmachen. Diese Fundberichte beschreiben als Erstpublikationen sehr exakt die meisten Funde ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger und sind damit eine unschätzbare Fundgrube für Fachwissenschaftler. Besonders aktiv war Schoknecht beim Aufbau von Bildungsangeboten für Ehren-

amtliche. Er war federführend bei der Organisation von Regionaltagungen, Weiterbildungslehrgängen, Exkursionen und Zusammenkünften, die seitdem zum Fundament des Ehrenamtes gehören. Nach der Wiedervereinigung wusste Schoknecht die neuen Verwaltungs- und Organisationsstrukturen für die ehrenamtliche Bodendenkmalpflege zu nutzen. Wie in keinem anderen neuen Bundesland wurde das Netzwerk der Ehrenamtlichen erhalten und weiter ausgebaut.⁷

An dieser Stelle seien auch die Kreisarbeitsgruppen für Ur- und Frühgeschichte erwähnt. Sie wurden während der DDR-Zeit gegründet, und einige haben sich dank des unermüdlichen Engagements herausragender Bodendenkmalpfleger bis heute erhalten. Die Mitgliedschaft ist in der Regel kostenlos und unverbindlich. Zu Anfang des Jahres liegt ein Jahresarbeitsplan mit Weiterbildungsveranstaltungen, Pflegeeinsätzen, Exkursionen und anderen gemeinsamen Aktivitäten vor. Das logistische und physische Potenzial der Kreisarbeitsgruppen wird dauerhaft und unverzichtbar für archäologische Aufgaben im Land genutzt. Die meisten Mitglieder dieser Arbeitsgruppen sind ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger. Aber auch von Einsteigern in die Geschichtsforschung wird dieses Angebot gerne angenommen. Die Kreisarbeitsgruppen sind praktisch die kleinsten offiziellen organisatorischen Einheiten ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger in Mecklenburg-Vorpommern. Sie sind eng mit der jeweiligen Unteren Denkmalschutzbehörde verzahnt.

Seit der Leitung des Dezernates Archäologie im Landesamt für Kultur und Denkmalpflege durch Dr. Detlef Jantzen im Jahre 2007 werden sogenannte Sondengänger für die ehrenamtliche Bodendenkmalpflege gewonnen. Der Lehrgang „Methoden der Feldbegehung“ unter Leitung von Dr. C. Michael Schirren war 2008 ursprünglich als Zusatzqualifizierung Ehrenamtlicher gedacht, die mittels Metalldetektor und GPS (einem Gerät zum Einmessen) ihre Flächen prospektieren wollten. Inzwischen wird dieser Lehrgang auch zunehmend von Sondengängern als Erstkontakt genutzt, die ihr Hobby legal ausüben möchten und sich für die ehrenamtliche Bodendenkmalpflege interessieren. Ähnlich der Jugendarbeit während der DDR-Zeit sorgen derartige Angebote heute dafür, dass die Reihen ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger im Vergleich zu anderen ehrenamtlichen Strukturen nicht noch mehr ausgedünnt werden.

Die Bürgerbeteiligung an der Geschichtsforschung unterscheidet sich in Mecklenburg-Vorpommern wesentlich von anderen Bundesländern. Während sich die geschichtsinteressierten Bevölke-

rungsschichten in den alten Bundesländern nach dem 2. Weltkrieg unabhängig von staatlichen Institutionen in separaten Geschichts- und Heimatvereinen organisierten, wurde in der DDR ein zentrales System der Bodendenkmalpflege mit enger Bindung an die staatlichen Organe etabliert. Nach der Wiedervereinigung schaffte es Mecklenburg-Vorpommern, im Gegensatz zu anderen neuen Bundesländern, einen Großteil davon in die neuen Organisationsstrukturen zu integrieren. Heute verfügt Mecklenburg-Vorpommern über 300 gut organisierte und hervorragend vernetzte ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger, die an Problemlösungen rund um die Landesarchäologie aktiv mitarbeiten. Unsere Gesellschaft braucht ehrenamtliches Engagement in vielen Bereichen. Die Ehrenamtlichen, die ein hohes Maß an persönlichem, zeitlichem und finanziellem Engagement einbringen, müssen sich aber auch auf die volle Unterstützung durch die Landespolitik verlassen können.

Als wichtiges Bindeglied zwischen ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern, archäologisch interessierten Laien und Wissenschaftlern fungiert seit 1991 die Archäologische Gesellschaft für Mecklenburg und Vorpommern e.V. Mittels Vorträgen, Exkursionen und Weiterbildungsangeboten fördert sie das Bewusstsein in der Bevölkerung für die vielen ur- und frühgeschichtlichen Zeugnisse. Ihre fast 500 Mitglieder erhalten die jährlich erscheinenden Archäologischen Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern, in denen Autoren über Ausgrabungen, Forschungsprojekte und interessante archäologische Denkmäler berichten. Die Beihefte der Archäologischen Berichte erscheinen in loser Folge und beschäftigen sich inhaltlich mit jeweils einer spezifischen Thematik. Darüber hinaus unterstützt die Archäologische Gesellschaft mit eingegangenen Spenden und den Mitgliedsbeiträgen archäologische Forschungsprojekte in Mecklenburg-Vorpommern, die Herausgabe landeskundlicher Publikationen sowie die ehrenamtliche Bodendenkmalpflege.⁸

Wozu ein archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern?

Grundsätzlich basiert die gesamte Denkmalpflege auf dem Vorhandensein eines öffentlichen Interesses. Wie den obigen Abschnitten zu entnehmen ist, verfügt Mecklenburg-Vorpommern über eine europaweit herausragende einzigartige Sammlung archäologischer Hinterlassenschaften. Während jedoch alle anderen Bundesländer die archäologischen Sammlungen als haptische

Zeugen ihrer Kulturgeschichte und als Teil ihrer regionalen Identität öffentlich in Landesmuseen zeigen, ist dieser Zugang in Mecklenburg-Vorpommern seit 1992 nur eingeschränkt möglich. Die europäische Rahmenkonvention über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft fordert im Artikel 12 (d) die Verbesserung des öffentlichen Zugangs zu diesem Kulturerbe. Ein entsprechender Handlungsbedarf besteht also nicht nur von Seiten einer regionalpolitischen Sichtweise, sondern auch durch das Umsetzen des kulturellen Selbstanspruches aller Länder Europas.⁹

Drei weitere wichtige Gründe sprechen für ein archäologisches Landesmuseum in Mecklenburg-Vorpommern mit ständiger Ausstellung:

Erstens: Spätestens seit Beginn des 16. Jahrhunderts werden ur- und frühgeschichtliche Artefakte in Mecklenburg-Vorpommern gesammelt, untersucht und ausgewertet. Viele Untersuchungsergebnisse liegen in schriftlicher Form vor. Die meisten Artefakte sind für weitere wissenschaftliche Untersuchungen verfügbar. Das hier verfügbare Material übersteigt für bestimmte Geschichtsepochen vergleichbare wertvolle Sammlungen in Deutschland deutlich. Für die nordische Bronzezeit findet sich kein vergleichbar fundreicher Landstrich außerhalb Skandinaviens. Auch alle anderen Kulturepochen vom Spätpaläolithikum bis zur Neuzeit sind in Mecklenburg-Vorpommern mannigfaltig vertreten. Mit dem 2017 neu gegründeten Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Rostock und dessen Verflechtung mit dem vorgesehenen Archäologischen Landesmuseum wurde die Grundlage für eine wissenschaftliche Institution geschaffen, deren Attraktivität Mecklenburg-Vorpommern als international bedeutsamen Forschungsstandort der Ur- und Frühgeschichte stärken kann.

Zweitens: Für das kulturelle Bildungsangebot in Mecklenburg-Vorpommern würde ein Archäologisches Landesmuseum eine seit langem bestehende und von vielen als schmerzlich empfundene Lücke schließen. Es ist traurig genug, dass die Landesgeschichte in den schulischen Lehrplänen nur eine Randnotiz darstellt. Wünschenswert ist, dass den Kindern und Jugendlichen neben der jüngeren Geschichte auch die ur- und frühgeschichtliche Landesentwicklung und damit auch unser gesamtes kulturelles Erbe präsentiert werden kann. Aufgabe der Landespolitik sollte es – auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes – sein, den Landeseinwohnern die Chance zu eröffnen, eine stärkere Bindung an ihre Heimatregion zu entwickeln. Eine ständige Ausstellung des kulturellen geschichtlichen Erbes würde einen wesentlichen Beitrag dazu leisten.

Drittens: Mecklenburg-Vorpommern ist Deutschlands Urlaubsregion Nr. 1. Wie keine andere Branche profitiert der Tourismus von der Infrastruktur seiner Region. Jeder sehenswerte Bau, jede Promenade, jeder Radweg, jeder Wanderweg oder Erlebnispfad und jedes sonstige touristische Highlight tragen nachweislich zur Attraktivität der Region bei. Mecklenburg-Vorpommern attraktiver zu machen, ist eine Investition mit hoher Rendite. In den Depots des Landes lagern tausende herausragende Zeugnisse der vielfältigen Landesgeschichte. Die Gäste des Landes wollen diese Schätze sehen, erleben und erkunden. Das lässt sich auch mikroregional mit unmittelbarem Nutzen für die eigenen Gäste realisieren. Ein Standort für das Archäologische Landesmuseum in einer größeren Stadt Mecklenburg-Vorpommerns muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass andere Regionen davon keinen Nutzen hätten. Ein begleitendes Konzept mit landesweiten Außenstandorten kann durchaus in der Lage sein, die Archäologie und Landesgeschichte flächendeckend und gewinnbringend in die Tourismuskonzepte zu integrieren. Dieses Potenzial wartet nur darauf, von Tourismusunternehmen entdeckt zu werden.

Bürgerinitiative IPAL

Am 15.11.2014 rief Carsten Schmoldt die auf der 50. Regionaltagung für Westmecklenburg anwesenden Bodendenkmalpfleger auf, sich in die zu gründende „Initiative Pro Archäologisches Landesmuseum“ (IPAL) mit Ideen und Taten einzubringen. Das konstituierende erste Treffen der sogenannten IPAL-Arbeitsgruppe fand am 21.1.2015 mit etwa 20 Teilnehmern statt. Die Zielsetzungen und Umsetzungsmöglichkeiten wurden erörtert. Der ‚harte Kern‘ dieser Gruppe trifft sich seitdem monatlich in Wismar, um die weiteren Aktivitäten und Aufgaben zu koordinieren.

Gleich zu Beginn wurde diskutiert, ob als Rechtsform ein eingetragener Verein gegründet werden sollte. Die IPAL-Arbeitsgruppe entschied sich dagegen, weil dies einen erhöhten organisatorischen Aufwand bedeutet, den diese Gruppe kaum tragen kann. Dafür nahm man in Kauf, dass die dringend notwendigen Aufwendungen für Unterschriftenlisten, Werbeträger, Homepage und Anzeigen in den Social Media privat finanziert werden müssen. Ein sehr guter Lösungsansatz, auch größere Werbekampagnen zu finanzieren, ließ sich im September 2016 mit der Hansestadt Rostock realisieren. Nachdem ein vom Bildungsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern finanziertes neutrales Gutachten im Ergebnis fest-



Abb. 2 Ein Infostand der IPAL (2016; Foto: Volker Häußler).

stellt, dass die Hansestadt Rostock der geeignetste Standort für ein Archäologisches Landesmuseum ist, wurde von der IPAL der Kontakt mit der Hansestadt gesucht. Die Stadtvertretung und der Oberbürgermeister Herr Methling stehen diesem Vorhaben sehr positiv gegenüber. Mit Haushaltsmitteln aus dem Werbebudget der Stadt wurde gemeinsam mit der IPAL eine groß angelegte Kampagne „Der Schatz braucht Platz.“ in Rostock, aber auch in Greifswald, Wismar, Schwerin, Stralsund und Neustrelitz für Rostock als Standort des Archäologischen Landesmuseums mit Plakaten, Postkarten, Anzeigen und Hörfunkspots durchgeführt. Das nutzte der Hansestadt im Wettbewerb um den Museumsstandort und der Initiative beim Erreichen weiterer Unterstützer. Ähnliche Kooperationen wären zum Beispiel auch mit Tourismusunternehmen der Region sehr wünschenswert.

Um auf die Landespolitik Einfluss zu nehmen, sieht die Verfassung von Mecklenburg-Vorpommern in den Artikeln 59 und 60 folgende direktdemokratische Elemente vor: Volksentscheid, Volksbegehren und Volksinitiative. Für die IPAL

wäre grundsätzlich der Weg über eine Volksinitiative denkbar gewesen, obwohl die Hürde von 15.000 wahlberechtigten Unterstützern zunächst sehr hoch erscheint. Das Hauptproblem ist, dass diese Unterstützer ausschließlich Wahlberechtigte aus Mecklenburg-Vorpommern sein müssen. Beim Thema Archäologisches Landesmuseum kann man in unserem ausgesprochenen Urlaubs- und Erholungsland mit derzeit über 10 Millionen Gästen jährlich, einschließlich rund 400.000 ausländischer Gäste und Tagesbesucher aus den Nachbarländern (z. B. Dänemark), jedoch davon ausgehen, dass auch viele Urlauber die Zielsetzung der IPAL unterstützen. Der IPAL ist es wichtig, auch ein überregionales Interesse zum Ausdruck zu bringen. Deshalb entschied sich die Arbeitsgruppe für eine Form der Initiative, die Unterschriften auch überregional und zeitlich unbefristet sammelt (Abb. 2).

Die IPAL-Unterschriften entsprechen den Vorgaben für Petitionen. Es müssen neben dem Namen auch die komplette Anschrift und das Geburtsdatum angegeben werden. Das führt zwar

(insbesondere online) manchmal dazu, dass die Unterschrift trotz einer inhaltlichen Zustimmung zur IPAL-Zielsetzung letztlich nicht erfolgt. Dies führt aber zu einer wesentlichen Erhöhung der Belastbarkeit der Unterschriftenliste. Das Sammeln der Unterschriften geschieht konventionell mittels handschriftlicher Listen, aber auch online über ein Kontaktformular auf der IPAL-Homepage (www.ipal-mv.de [6.4.2017]). Beide Kanäle werden in einer Datenbank zusammengefasst, damit jederzeit die aktuelle Anzahl an Unterschriften und deren regionale Verteilung ersichtlich sind. Da die Landesarchäologie in der Bevölkerung bisher mangels Landesunterstützung nicht zu den populärsten Themen zählt (was sich aber dank Medienpräsenz und Werbung langsam ändert), ist es zwingend notwendig, für nahezu jede einzelne Unterschrift Überzeugungsarbeit zu leisten. Man kann also sagen, dass unzählige persönliche Gespräche aktiver IPAL-Mitstreiter letztlich zu einer beachtlichen Anzahl von Unterschriften führen. Zu den aktiven Mitstreitern zählen vor allem die etwa 300 ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger aus ganz Mecklenburg-Vorpommern. Hier ist eine breite Basis vorhanden, die frei von behördlichen Zwängen wichtige landesarchäologische Problemfelder ansprechen kann.

Im Gegensatz zur Volksinitiative ist die IPAL eine zeitlich unbefristete Bürgeraktion. Da in den vergangenen 20 Jahren schon viele ähnliche Aktionen spätestens nach einer Landtagswahl ins Leere liefen und aufgegeben wurden, war den IPAL-Mitgliedern von Anfang an klar, dass nur eine langfristige Initiative erfolgreich sein kann, die mittels adäquater Aktionen begleitet wird. Dazu zählen zum Beispiel Pressemitteilungen, Veranstaltungen, Werbeaktionen und so weiter. Unter anderem wurde eine Tagung am 13. 8. 2016 in Rostock durchgeführt. Gemeinsam mit der Archäologischen Gesellschaft für Mecklenburg und Vorpommern wurden Fachvorträge über archäologische Funde gehalten, die in den Depots lagern und der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Gastbeiträge des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mathias Brodkorb, des Oberbürgermeisters der Hansestadt Rostock, Roland Methling, und des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF), Frank Siegmund, unterstrichen den hohen Stellenwert der Veranstaltung.

Eine weitere IPAL-Zielsetzung ist der konstruktive Dialog mit Politikern. Es wird also nicht nur protestiert, sondern auch gemeinsam nach Lösungen gesucht. Den ersten öffentlichen Brief von der IPAL erhielt Minister Brodkorb am

20.11.2015, aus dem sich anschließend ein außerordentlich positiver Dialog entwickelte. Im Gegensatz zu vielen anderen Protestaktionen gehört auch die positive Wertung von – aus unserer Sicht – guten politischen Entscheidungen zum Handlungsspektrum der IPAL. Wenn für die Archäologie relevante zukunftsweisende politische Entscheidungen erkennbar sind, wird die IPAL diese benennen und – ggf. positiv – bewerten. Als Beispiel kann der Depotneubau in Schwerin dienen, mit dem 2017 endlich begonnen werden soll.

Mit dem Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte in Rostock und dem Depotneubau in Schwerin wurden in jüngster Vergangenheit bereits wichtige Maßnahmen angesprochen; so muss es weitergehen. Akzeptanz und Zuspruch seitens der Landesbevölkerung sind vorhanden, wie es die vielen tausend IPAL-Unterschriften bezeugen. Für die zahlreichen aktiven Bodendenkmalpfleger, welche zusätzlich zu ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit ihre Freizeit unentgeltlich in all die Überzeugungsgespräche stecken, wäre es besonders fatal gewesen, wenn letztendlich die Landespolitik mit einer Nichteinigung über den Museumsstandort diese Tätigkeit konterkariert hätte. Die Demokratie, wie wir sie kennen und schätzen, braucht das Engagement der Bevölkerung, um ihren Stellenwert nicht zu verlieren.

Nachtrag

Im April 2017 erfolgte die politische Standortentscheidung durch den Koalitionsausschuss. Rostock wird Standort des neuen Archäologischen Landesmuseums. Die IPAL begrüßte diese Entscheidung als wichtigen Meilenstein. Mit unverminderter Intensität wird die Initiative auf die zügige Umsetzung dieses Projektes hinwirken und vermehrt auch andere Problemfelder rings um die Archäologie in Mecklenburg-Vorpommern ansprechen. Aktuell (Stand: 7.6.2017) zählt die Unterschriftensammlung 11.231 Unterstützer.

Anmerkungen

¹ Lisch, G.C.F. (1837). *Friderico-Francisceum oder großherzogliche Alterthümer Sammlung aus der altgermanischen und slavischen Zeit Mecklenburgs*. Leipzig: Breitkopf und Härtel.

² Beltz, R. (1910). *Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin*. Berlin: Verlag Dietrich Reimer.

³ Funk, U. (2016). *Vertraut mit Feder + Spaten. Forscherpersönlichkeiten im Dienste der Landesgeschichte*. <http://www.geschichtsspuren.m-vp.de/thema22.htm> [8.12.2016].

⁴ Schacht, A. (2003). Friedrich Lisch und die Anfänge der prähistorischen Forschung in Mecklenburg. In G. C. Friedrich Lisch (1801-1883). *Ein großer Gelehrter aus Mecklenburg. Beiträge zum internationalen Symposium 22.-24. April 2001 in Schwerin* (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 42) (S. 53-62). Lübstorf: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern.

⁵ Recht der DDR (1954). Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodentalertümer. Berlin: *Gesetzblatt der DDR Nr. 54 vom 10. Juni 1954*.

⁶ U. S. u. P. J. K. Dr. (2004). Die Bodendenkmalpflege in der DDR und in den neuen Bundesländern. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, 9, 4-12.

⁷ Wetzel, W. L. & Wetzel, G. (2009). Ulrich Schoknecht zum 80. Geburtstag. *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern*, 57, 7-16.

⁸ Archäologische Gesellschaft Mecklenburg und Vorpommern (2017). <http://ag-mv.de/> [12.1.2017].

⁹ DNK - Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (2017). http://www.dnk.de/_uploads/media/184_2005_Europarat_Rahmenkonvention.pdf [6.4.2017].

Jürgen Krakor
John-Brinckman-Straße 8
18230 Ostseebad Rerik
j.krakor@feldfunde.de

<http://orcid.org/0000-0001-8582-7127>